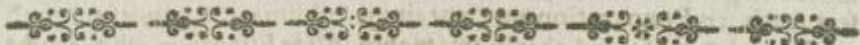


nicht verstanden haben / die nur einen Schein hat / aber in der Probe nicht bestehet.

Nun möchte ich gerne wissen / was doch vor Nutzen aus einem unfixen und flüchtigen Corpore, ja was vor eine Tinctur daraus folgen könnte.

Wer nun aus diesen meinen Discursen nicht will klug werden / der mag Lehr-Geld geben / so lange bis er keines mehr hat / und das Paenitere ansprechen müsse / mir ist es eben so ergangen / drum heisset es: Experto crede Ruperto.

Man hat auch noch eine andere Formulam, das Oleum Arsenici zu machen / weil es aber wenig Nutzen hat / ausser der Chirurgia, will ich davon hier nichts melden / sondern alsbald besehen / was uns das Auripigmentum unterrichten wird.



DE AURIPIGMENTO.

Nimm Auripigmenti zwey Pfund / Salis Tartari, Salis Nitri jedes zwey Pfund / alles klein pulverisirt, untereinander gemischt in einen sublimir-Kolben gethan / und dem Arsenico gleich sublimirt, thue den corrosivischen Spiritum, sammt dem flüchtigen Sulphure, so sich in den Helm sublimirt, hinweg / dies weil sie in der Arzney wenig zugebrauchen.

Den rothen durchsichtigen Sulphur, welcher sich neben herumb um das Glas angehängt / gleich einem Rubin / thue herab / stosse ihn klein / nimm dessen ein Loth / Olei Camphoræ anderthalb Loth / Aluminis Saturni i. Loth / Olei vitellorum ovorum q. s. fiat unguentum, das brauch in Cancro, darnach in fundo des Glases wird man eine fixam materiam finden / dieselbe soll man zu Pulver stossen / in einem Glas verwahren / will man es aber gern trocken haben / so stelle man das Glas stets an einen warmen Orth / denn so es Luft empfand / so entlöset es sich zu einem Oel / welches der Weinstein verursachet.

Dieses Pulver oder Oel kan man nach Gelegenheit der Schäden unter die Wund-Oel / Salben und Pflaster vermischen / und dem Patienten zu bösen Schäden und Wunden mit grossem Nutzen gebrauchen / in fistulis, Cancro, vulneribus & ulceribus.

XXXXX ij

NOTA.

NOTA.

Sobem hab ich erinnert / daß das Auripigmentum mit dem Arsenico ein Ding sey / dann sie kommen aus einem Principio her / und werden nur Digestione & Colore unterschieden / haben auch fast einerley Tugenden / doch ist das Auripigmentum nicht so giftig / wie das Arsenicum / jedoch auch in andern Tugenden etwas höher / dieweil es durch die Natur mehr gezeitiget und figirt ist.

Seine Präparation aber kommt mit der Präparation des Arsenici überein / wie aus des Authoris beyden Processen zu sehen / auch in unsern vorhergehenden Notis genugsam vermeldet worden.

Wer nun will an statt des Arsenici das Auripigmentum nehmen / der mag es thun / er wird deswegen keinen Schaden leiden / es ist wie gedacht / in der Präparation einerley / nur erinnere ich dieses darbey / daß nach unser Authoris Präparation nur eine einige Sublimation gewiesen / und gelehret wird / wofern es aber in eine wahrhefftige Essentiam soll gebracht werden / muß es viel fleissiger zugerichtet seyn / denn diese Präparation per sublimationem ist gar eine schlechte und cruda præparatio / hat nicht viel hinter sich / und ist allen Alchymisten gemein / wie in vorhergehender Notâ solches auch erinnert worden / wird es aber in eine Essentiam præparirt / so kan es alsdann inn- und äusserlich ohne allen Schaden / sondern vielmehr mit grossen Nutzen gebraucht werden.

Der Process kan aus vorhergehender Notâ wol genommen werden / wenn anders der Laborant nur ein wenig Verstand hat / ist also unnöthig / denselben allhier zu wiederholen / man procedire nur in allem wie im Arsenico vermeldet / so wird man eine herrliche Tincturam erlangen.

Die Tugenden seynd auch einerley / jedoch in einem höhern Gradu / und kan man in der Dosi auch etwas weniger nehmen / wie aber und welcher Gestalt er soll gebraucht werden / kan man aus unser Praxi und angeführten Historien gar leicht sehen.

Es ist nicht zu widerreden / daß in dem Auripigmento gewaltige Tugenden liegen / darüber sich billig zu verwundern.

Man scheidt das Gift von dem Guten / so wird man sehen / wie es so gewaltig seine Tugenden erzeigen wird / und darff sich kein Medicus scheuen / solches in den Leib einzugeben / wenn es anders recht bereitet worden.

Derwegen damit einer nicht irren möge / lerne er selber damit umgehen / alsdenn wird er sehen / was vor eine gewaltige Arznei er erlangt hat.

Und gläube ein jeder / daß kein Subjectum so giftig seyn möge / aus welchem nicht eine Arzney vor Gift könne genommen werden / wie ich denn selber weiß / daß zu Prag aus dem giftigsten Napello einer eine stattliche Arzney wider dasselbe Gift zugerichtet / welches J. K. Maj. Rudolphus. löblichster Gedächtniß an einer Malefiz-Person mit Verwunderung selber gebraucht haben.

Hingegen kan man auch durch solche sonderbahre Hand-Griffe aus diesen Subjectis ein solches Gift zu wege bringen / welches einen Menschen nur im Anschauen umbringet / wie der Basiliscus, von welchem man vorgiebt / daß er durch das bloße Ansehen die Leute schnell ertödtete.

Und dieses kan gleicher Gestalt mit Arsenico und Auripigmento verrichtet werden / ist aber nicht nöthig / solches der bösen Welt zu offenbahren / indeme man ohne das mehr Böses als Gut's erfähret.

Die Italiäner sind absonderlich hierinn scharffe Meister / nehmen Geld und richten einen Gift zu / wie man will / daß es schnell oder langsam würcken soll / dann wissen sie bald Mittel darzu / man gebe ihnen nur Geld.

Es ist gleichwol ein grosses Ruben Stück / daß diese heilige Leute so ungeschuet und ungestraft mit solchen mörderischen Sachen umgehen mögen / und sich keiner Sünde fürchten / den Menschen so jämmerlich und unschuldiger Weise hinzurichten / ja sie schonen auch nicht die Ostien im Abendmahl darzu zugebrauchen / Gott aber wird zu seiner Zeit solche Mörder wol finden.

Das Sälblein / welches unser Author in diesem seinen Proceß machen lehret / ist nicht zuverachten / dann es thut in den um sich fressenden Geschwüren sehr gut / heilet und reiniget gewaltig.

Und wenn man solche Schäden sonst nicht zwingen kan / so kan man sie durch dieses Mittel zu rechte bringen. Sollen sich demnach billig die Wund-Ärzte dessen bekeiffigen / dann sie werden viel gutes Dinges damit ausrichten können.

Aber wenn man ihm beydes in der Preparation und Administration sein Recht nicht thun kan / so ist es besser / man lasse es mit F. ieden / und gehe seiner müßig / denn es ist ein Vogel und fleugt ohne Federn / auch in die innersten Winkel hinein / daß man es alsdenn ohne Gefahr nicht leicht heraus bringen kan.

Derowegen will es einen verständigen Meister haben / dem ist es gehorsam / und thut alles was er von ihm begehret / läffet ihn auch nicht in Nöthen stecken / sondern stehet ihm getreulich bey.

Wer es nun nach unseris Authoris Meynung zuriichten will / der ändere das Gewicht ein wenig / damit die Flüchtigkeit desto besser davon gebracht werden könne / und procedire also:

Er nehme Auripigmenti 1. Pfund / Salis Nitri und Salis Tartari jedes ein halb Pfund / so gehet das flüchtige und g'ffrige desto lieber davon / denn wenn des Nitri und Salis Tartari so gar viel bey ihm ist / so steigt es nicht gern / sondern bleibt meistens Theils bey dem fixen Theil / derowegen hernacher desto süglicher mit ihm umbzugehen ist / denn sein Giff muß durch das Feuer weg und davon ab getrieben werden / soll anders eine gute Arzney daraus erwachsen.

Und obschon etliche Philosophi solches allein per Sublimationem zu einem Theriac innerlich zugebrauchen / unterrichten / so traue ich doch demselben nicht / dieweil es gar ein schnelles durchdringendes Giff bey sich hat / welches ihm durch die Sublimation nicht aller Dings ganz kan bekommen werden / derowegen ist es nach unser Instruction sicherer und besser / man nehme den ganz fixen Theil / und bringe ihn in seine Essentiam, so ist man aller Sorgen frey / denn es ist vermuthlich / je reiner und besser ein Ding essentificirt wird / je besser seyen auch seine Würckungen / wie allbereit in den vorhergehenden Notis auch erinnert worden. Und zu mehrer Unterrichtung will ich noch ein Experimentum von dem Auripigmento auhero sehen / hoffend / es werde dem Leser zu lesen nicht verdriesslich seyn / denn die Umstände in der Medicin wol in Acht zu nehmen seynd / denn es haben ihrer zwey zwar wol eine Kranckheit / sie können aber gleichwol mit einer Arzney nicht curirt werden / derowegen sage ich noch / die Umständen müssen wol erwogen / und aus den Historien und Exempeln erkläret werden.

Dann diese machen einen erfahrenen Medicum, und was bringet in der Arzney mehr Lob und Ruhm / als die Erfahrung.

Wer nun die Mittel nicht hat / bey einem vornehmen Practico die Praxin selber an die Hand zu nehmen / der muß es aus Consiliis und Historiis haben.

Daher seynd viel herrliche Historien und Consilia jederzeit mit Fleiß verzeichnet worden von unsern Vorfahren / wie auch aus dem Hippocrate zu sehen / welcher unterschiedliche vorhält / woraus Galenus selber nicht wenig genommen hat / und sie an unterschiedlichen künstlich anzuführen gewußt. Derowegen seynd diese von mir zu diesem Ende auch angeführet / hoffe / sie werden gleicher Gestalt ohne Nutzen nicht abgehen / wenn sie mit Bedacht gelesen / und ad calus eisdem vel proximos appliciret werden.

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich neben lebendiger Instruction auch

auch aus solchen Historien nicht wenig gelernet / ich würde warlich sonsten
in meiner Jugend weit zurück geblieben seyn.

Eine Historia wil ich erzehlen unterschiedlicher Symptomatum, welche durch dieses Mittel feliciter curirt worden.

Historia
variorum
symptomatum.

Anno 1625. war in Thüringen eine Manns Person / Herrn
Standes / welche in seiner Jugend seine Lust mit Jagen gehabt / und
hatte manche kalte Nacht auf das Wild getauret / und seiner Spur nach
gegangen.

Als nun jetztgedachtes Jahr die Pest einfiel / kam sie auch ein Schauer
an wie ein Fieber / und vermeynte sie selber / sie würde ein Stück von der
Pest an sich haben.

Ich kam zu ihr auf hohes Bitten / gab ihr aber alsobald zu schweigen
ein / und ließ ihr darauf eine Ader öffnen / das Blut war nicht inficirt / es
besserte sich / und ward vom Fieber gang nichts mehr verspüret.

Etliche Wochen hernach fuhren ihr Beulen an Arm und Beinen auf /
waren hart und braun / und hätte mancher Schwören dörfen / es wären
Carbunculi Pestilentialia, der Balbierer hielt es selber davor.

Als ich aber hierzu wieder beruffen ward / sahe ich wol / daß es zwar
keine solche Carbunculi wären / jedoch waren sie giftig und verdächtig.
Und weil sie nunmehr ein ganz stilles und einsames Leben führete / auch
die Speisen bißweilen also zugerichtet waren / daß es wol besser hätte seyn
mögen / sie auch in der Jugend auf delicate Tractamenta nicht viel gehalten
/ und bey der Nacht und bey Tage oft in dem Frost gegessen was ihr
vor kam / auch ein starckes dickes Bier darneben truncke / hatte sich die
Feuchtigkeit gesammelt / und wie sie Naturâ Plethoricâ war / also saßten
sich die Ulcera, und cratirte sich gleichsam die Feuchtigkeit / daß solche böse
Schäden daraus worden.

Ich rieth / sie wolle neben mir noch einen Medicum holen lassen / und
den gleicher Gestalt consulirn, indeme ich mich dieser Cur allein nicht gern
unterfangen wollte / weil ich auch sonderlich wegen anderer Geschäfte
nicht stets bey ihr seyn und aufwarten konnte / solches geschah auch.

Und als der Medicus kam / verglichen wir uns einer gewissen Cur
und Methodi.

Und weil wir sahen / daß der Leib müste gereiniget seyn / sie aber
nicht gern viel Arzeneien konnte einnehmen noch wollte / derowegen bereit
nigten wir uns mit einander / gaben zwey Tag ein Digestivum, ex cre
more Tartari & Tartaro Vitriolato ein / welches J. S. wol bekommen /
und hatte den Tag drey Sedes causirt. Darnach verordneten wir ihr fol
gende Pillen.

Rec.

Rec. Extracti Hellebori nigr.

Fol. Senæ.

Pillen.

Aloes an. j. Quintl.

Extr. Vitri Antimon. cum Spiritu Vitrioli ij. Scrupl.

Mercurii dulcis j. Quintl. fiat massa.

Davon wurden Pillen gemacht/ und gaben ihr auf einmal $1\frac{1}{2}$. Scrupl davon. Diese purgirten gar wol ohne alle Beschwerung/ und movirten ungesähr 6. oder 7. Sedes. Den folgenden Tag gaben wir wieder so viel/ sie thaten das ihrige auch.

Darnach lieffen wir sie ein paar Tage ruhen/ und brauchten innerlich nichts/ interim schlugen wir über die Beulen das Saccharum Saturni in Aqua Aristolochiæ solvirt, und thäten solches des Tages offt.

Den fünften Tag brachen sie auf/ und gieng eine häßliche schwarze Materia heraus.

Ich berathschlagete mich mit dem andern Medico, und war meine Meinung/ weil diese Schâden eine Suspicionen Veneni hatten/ hielt ich vor gut/ daß man das Venenum à centro ad circumferentiam heraus brächte/ denn es trägt sich oft zu/ daß manches Gift gar langsam zu dem Herzen dringet/ und ehe man sich alsdenn versiehet/ gar leicht den Todt causirt, er ließ ihm meine Meynung auch belieben/ und fragte/ was wir aber vor ein Diaphoreticum brauchen wollten? Ich sagte/ ein solches/ welches ex proprietate specifica das Gift von innen heraus treiben könnte.

Und ob man schon Diaphoretica und Sudorifera Bezoardica viel verschriebe/ thäten sie doch nicht allezeit in den giftigen Krankheiten/ was man begehrte/ wie denn in febribus malignis dieses oft observiret, daß die Diaphoretica zwar den Schweiß movirt hättē/ jedoch aber das subtile Gift nicht einmal angegriffen/ sondern der Schweiß wäre nur das serum vagabundum und nicht das Centrale venenum gewesen/ und solches behauptete ich durch Exempel und Rationes.

Diese ließ er ihm auch gar wol gefallen und stellte in meinen Gefallen/ ein solches Diaphoreticum zu erwählen/ und wenn ichs præparirt hätte/ auch zu administrirn.

Und weil ich die Essentiam Arsenici unlängsten gleich præpariret hatte/ sagte ich/ auf diese Weise seye sie zugerichtet/ und hätte in der Praxi das seine mit Verwunderung verrichtet/ dessen war er gar wol zu frieden/ gaben derowegen J. S. j. Scrupl. des Morgens frühe um 4. Uhr ein/ in einem Aquâ Theriacali, und lieffen sie wol schwitzen.

Dieses

Dieses erregete den Schweiß in solcher Copiâ, daß das Bette so naß war / als wenn es durch ein Wasser wäre gezogen worden / doch empfunden sie keine sonderliche Mattigkeit.

Folgenden Tag fuhren wir mit dieser Arzney gleich er Gestalt fort / desgleichen auch den dritten Tag / da sahen wir augenscheinlich / wie die Geschwür flossen / und der Anstalt so hefftig heraus drang.

Der Balbierer mußte des Tages drey mal verbinden / und weil die Materia so corrosivisch war / wollte es umb sich fressen / da purgirten wir J. G. mit den vorigen Pillen ein mal oder drey / und in die Schâden ließ ich die Essentiam Arsenici legen.

Ich kan mit Wahrheit sagen / so bald diese Essentia hinein gelegt / und zum ersten mal aufgebunden war / da sahe man / wie sich die Ulcera reinigten / und gang nicht umb noch unter sich zu fressen begehrt.

Ich zog alsdenn wieder nach Hause / und verordnete / daß diese Essentia bisweilen innerlich zum Schweiß gebraucht wurde / dem ward also gefolget. Nach zehen Tagen kam ich wieder / da waren sie schon über die Helffte heraus geheilet / fuhren also mit dieser Cur fort / und brachten J. G. in 6. Wochen mit der Hülf Gottes ohne Zuthuung einig anderer Medicin gang wieder zu recht / also / daß im geringsten weder innerlich noch äußerlich einig Symptoma mehr zu spüren war: Und hab ich jem als ein Medicamentum observirt. so hab ichs da gethan / es mußte sich der andere Medicus ebenfalls selber darüber verwundern / denn er solches sonst nicht gegläubet hätte / wenn ers mit Augen selber nicht gesehen / sprach mich derowegen um die rechte Præparation desselben an / welche ich ihm auch nicht abschlagen konnte / denn er war ein feiner alter erfahrner Practicus, und nicht genaturet / wie sie ins gemein sind / daß sie ein Ding verachten / ehe sie lernen und verstehen / was es sey / bestunden also mit dieser Cur mit Ehren / wurden auch beyde also recompensirt, daß wir wol damit konten zu frieden seyn.

Und wenn ich alle Observationes von dieser Essentialischen Extractione Arsenici setzen und beschreiben sollte / würde viel Zeit darzu gehdren / und das Werk gar zu groß werden.

Wenn mir GOTT das Leben gönnen wird / will ich etliche Centurias Curationum memorabilium an den Tag kommen lassen / welche bezeigen werden / was ich vor gewaltig und seltsame Krankheiten mit den Spagyrischen Arzneyen curirt habe / da denn von dieser Essentia noch mehr zu lesen und zu finden seyn wird / allwo der günstige Leser seinem Begehren nach wird contentirt werden; und solche Centurien sind einig und allein dahin angesehen / damit die edle Kunst dadurch erweitert / ihre Tugenden

genden offenbahret / und also die wahrhafftigen Medici von den Landstreichern und Zähnbrechern unterscheiden werden können.

In diesen Notis und Animadversionibus seynd zwar die Præparationes gang klar beschriben / so viel was zur Erklärung unsers Authoris von nöthen gewesen / in denselben aber werden noch etliche sonderbahre Arzneyen und Præparationes angeführet / welche nicht gemein / und einem jeden Trunckenpolt bekannt seynd / ob er sich gleich viel Dinges rühmet / wenn es aber zu der That kommen will / da gehet es gar schlecht daher / und wird die grosse Kunst / welche ihn oft rasend gemacht / gar zu Wasser.

Es vermeynt wol mancher / er habe die Kunst gefressen / aber es mangelt noch sehr viel an dem genehten Luch / und geben an den Tag / was Terentius von solchen Aufschneidern saget : Ut intelligendo nihil intelligent.

Ich halte aber nunmehr davor / aus diesem und vorigen Exempeln werde ein jeder leicht sehen und mercken können : Vim & efficaciam magneticam dieses Medicamenti.

Es denckt aber mancher / es wäre ja wol eine gute Sache / wenn man es auch schon præparirt und in allen Apothecken recht bekommen könnte / denn es bedarff doch so gar viel Zeit / Mühe und Unkosten : Aber der soll wissen / daß es heisset : Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen / das ist / wer den Patienten mit Ruh und Ruhm will vorsiehen / der muß sich die Zeit und Unkosten zu machen nicht tauren lassen : Nam Dii Bona sua vendunt Laboribus.

Es stimpelt mancher an einem geringen Schaden wol ein halbes Jahr / ja auch wol länger / und wenn es umb und umb kömmt / so ist er also geheilet / daß es wol besser seyn möchte / zwischen der Zeit hätte er ein solch stattliches Medicamentum gar wol zurichten / und dadurch viel Ehr und Beförderung sich selbst zu wege bringen mögen / ja es ist mancher Naseweiser Bund Arzst auf die Chymischen Arzneyen so stumpff / daß er sie nicht allein hören noch sehen mag / sondern machet dieselben noch bey den Patienten verhasst / giebt vor / doch mit lauterm Ungrund / wie aus diesem oder jenem Orth so viel Schaden darauß erfolget wären / und wenn alsdenn nicht andere Mittel gebraucht worden / so hätten die Patienten gewißlichen umbs Leben kommen müssen / da doch ein solcher junger Rößel / dem die Bindeln noch an dem Hintersten kleben / nie vors Thor kommen / oder im geringsten etwas versucht / nicht einmal weiß / was Medicamenta Chymica seyn / vielweniger was sie in der Prob vermögen / wie mir denn auch neulich ein solcher Milch-Barth / der hinter den Ohren noch nicht

nicht trocken worden/unter Handen kommen / der konnte von dem Oppoteldoch Paracelsi so viel auffschneiden/ vorgehend / er hätte es selber also präparirt, dergleichen ihm keiner würde nachthun. Ich fragte/ ob er denn auch die Metallica Ingredientia nach Paracelsi Meynung recht präparirt hätte / denn ohn dieselben könnte das Oppoteldoch nicht bestehen/ könnte auch diesen Namen nicht haben: Als er dieses hörte/ wolte er noch vor klüger gehalten werden/und sagte/ die Präparationes Chymicæ seye lauter Betrug/und nichts als eine Einbildung/man könnte das Oppoteldoch ohne die Chymischen Präparationes viel besser machen: da muste ich lachen / und sagen / seynd nun die Chymicæ Präparationes Betrug / so müste sein Oppoteldoch gewislichen ein rechter Betrug seyn/denn es wäre unmöglich/das ohne dieselbe dieses könnte präparirt werden.

Und als ich fragete/was denn das Wort Oppoteldoch vor ein Wort seye / und was es hiesse? da antwortet er aus dem Tacito, und ward Scham-roth. Also gehet es mit andern Sachen auch/das man mehr Verdächter als rechte Künstler findet.

Und weil dieser Phantast so jejunus war/ wolte ich mich mit ihm weiter zu reden nicht einlassen / indeme er nicht würdig war von solchen Arcanis mit ihm zu conferiren; derowegen flingen die ledigen Fasse allezeit am meinsten.

De destillato Auripigmenti Oleo.

In Auripigmenti, Mercurii sublimati jedes ein Pfund / zerstoße alles Klein / und mische es wol untereinander / streue es auf eine Glas-Taffel ganz dünne / das es ungefähr Fingers dick liege / dar auf lasse mans eine Nacht oder halben Tag an einem feuchten Orth oder Keller liegen / bis das man spüret / es wolle sich ein wenig entlassen denn thue es in eine Retorte / setze es in den Sand / lege auch eine Vorlag vor/wol verlutirt/hüte dich auch vor seinem spirituellen Rauch heb alsdann an mit lindem Feuer zu destillirn / so steigt ein gelbes Oel in die Vorlage ganz subtil und spirituellisch/und rauche fort und fort/wie ein verzehrendes Feuer.

Dieses Oel giebt eine Gradation auf das Silber / doch vor der Zeit nicht fix / denn die Luna wird in diesem Oel ganz flüchtig / hernach muß sie durch das Gradir-Feuer allererst fix gemacht werden/ so bekömmt man alsdenn fixam Lunam, oder weiß Gold.

In der Wund-Ärztney kan es auch gebrauchet werden / doch mit Bescheidenheit, denn es ist sehr scharff und erzend.

Vvvvvv ij

NOTA.

NOTA.

MOn diesem Oleo findet man hin und wieder viel Dinges beschrieben von den gemeinen Alchymisten / und rühmen seine Tugend in Gradierung des Silbers sehr hoch.

Ich vor meine Person habe damit auch sehr viel zu thun gehabt / auch etwas Wahrheit darinnen gefunden / doch ist es also ersprießlich nicht / wie ihm macher wol einbilden möge.

Es wird zwar die Luna ohne allen Abgang gang schwarz darinnen / daß sie aber völlig sollte zu Gold werden / ist nicht / es muß ein anderer Hand-Griff darzu kommen / und hat eben die Tugend wie das Oleum Antimonii, mit Mercurio sublimato gemacht.

Ich halte aber wol davor / wenn ihm mit gebührliehen Hand-Griffen sollte begegnet werden / möchte noch wol mancher seine Nahrung davon haben / und ist ein feiner Hand-Griff zu merken.

Wenn dieses Del zwey mal destillirt worden / so nimmt man das Caput mortuum heraus / stößet es klein / geußt das Oleum wieder darauff / läßet es digerirn / und denn wieder destillirt / so wird das Del so schön als ein Gold / also machet man es zum dritten mal / so wird es so roth wie ein Rubin. Dieses Del geußt man auf einen wol-calcinirten Schmirgel / läßet es acht Tage digerirn / alsdenn treibet mans mit einem starcken Feuer / so kömmt das Del wie ein Blut / und wann man darein Silber-Ralch legt / und läßet ihn ein Monat drinn liegen / nimmt ihn alsdann heraus / und thut ihn in eine Phiol / läßet ihn wieder einen Monat im Sand gradirn / schmelzt es also denn mit Borras, so wird man in der Scheidung befinden / was man vor einen Gewinn habe.

Dieses kan nun einer versuchen der Lust darzu hat / denn so gar ledig gehet es nicht ab / es ist etwas daran / und wenn man sonderlich ein Auripigmentum haben kan / welches noch frisch und nicht lange an dem Wetter gelegen / so halte ich davor / daß es zu diesem Werck viel besser sey / denn es hat noch seinen heimlichen / metallischen und flüchtigen Spiritum in ihm / derselbe kan alsdenn etwas mehrers thun.

Ich weiß mich wol zu erinnern / daß man diese drey / als Auripigmentum, Mercurium sublimatum und Antimonium zusammen vermischt / und mit einander destillirt / so hat es ein schönes Oleum gegeben / aber in der Praxi Transmutatoria hat es sich nicht mit Uberschuß erzeugen wollen / weil es nur ein mal und nicht mit einem fixen Sulphure versetzt und mit einander destillirt worden / wenn mans aber etlich mal / wie gesagt / rectificirt, so hat man jederzeit eine Gold-Probé davon haben können.

Es ist gewiß / man kan mit diesem Oleo jederzeit beweisen / daß die Transmutatio gewiß / und daß man aus einem jeden Silber ein beständiges Gold machen könne / ob es schon nicht viel ist / so ist es doch wahrhaftig und beständig / aber man muß ihm sein Zeit lassen / denn die Länge der Digestion bringet solches durch dieses Oleum zuwege.

Nach meiner Einfalt sollte es wol besser angehen / wenn man die Lunam zuvor in einem Spiritu Mercurii solvirte. Denn in demselben wird sie gang poros und begierig die tingirenden Geister an sich zu ziehen / habe auch etlicher massen observirt, daß dem also seye.

Ich weiß eine Böhmisches Exulanten, der mit einem ziemlichen Hauffen Kinder in dem Chur-Fürstenthum Sachsen sich aufhält / der hat mir vor anderthalb Jahren gesagt & quidem sancte, wie er sich von diesem Stücklein erhielt / aber er mußte sich strecken nach der Decke / doch seye es ihm rühmlicher / daß er sich seiner Hand-Arbeit nährete / als daß er das Bettel-Brod vor den Thüren mit den Seinen suchen sollte.

Ich will glauben / daß Gott der Allmächtige sonderlichen Segen zu dieser seiner Arbeit verleihe / und ihm dadurch ein Stücke Brod beschere / kan auch wol seyn / daß etliche solches nachthun / und doch wol keinen Gewinn oder Segen davon haben / derowegen giebt es Gott wem er wil: Ideoque non est carrentis, neq; volentis, sed solius Dei miserentis.

Und wenn solches einem jeden angehen wolte / so würde nichts Gutes in der Welt werden / sondern mehr Schaden als Gutes daraus erfolgen: muß also ein jeder sehen / daß er so lebe und arbeite / daß er Gott mit darbey und im Spiel habe.

Ich weiß etliche / welchen ein mal ein Stücklein gerathen / das ander mal hat es ihnen nicht wieder angehen wollen / ist mir bisweilen auch widerfahren: durch eigne Spißfindigkeit und Kunst erlanget man nichts / derowegen heisset es recht / wie dort Hercules zu dem Bauern saget: Ora & manum admoverotæ.

Wenn ich aber gleichwol die Wahrheit bekennen sollte / so weiß ich noch wenig / die durch solche Particularia seynd reich worden / und ob sich gleich bisweilen eine Possibilität erwiesen / so ist doch wenig Überschuß darbey / wie mir denn wol bewust / daß unser Auctor von solchen Laboribus auch wenig gehabt hat / jedoch gehöret gleichwol Unkosten und lange Weil darzu / wenn man alsdenn eines gegen das ander hält / so findet sich was der Gewinn sey.

Mancher suchet den Gewinn auch wol hinter den Ohren / und singet das Miserere mei DEUS darzu / welches nichts neues / sondern bey den gemeinen Alchymisten ein gewöhnliches Lied ist.

Man verstehe mich aber nicht dahin / als wenn keine Possibilität zu

erweisen wäre / nein / dieselbe ist gewiß / der Gewinn mag auch stecken wo er wolle / Kunst bleibet doch Kunst / und verläßet endlichen ihren treuen Meister nicht.

Ich hab auf eine Zeit von einem guten Freunde fast ein dergleichen Secretum bekommen / der rühmete es hoch / und seiner Instruction nach sagte ichs ins Werck / und brachte grosse Arbeit darüber zu / präparirte auch die Lunam, daß sie die Spiritus begierig zu sich nahm. Und als ich sie nun eine geraume Zeit figirt hatte / und zu einem Corpore schmelzen wolte / da flog mir meine Luna davon / als wenn sie des Mercurii Flügel geborget hätte / und mit ihm davon gezogen wäre / also / daß ich von einer halben Marck kaum drey Quintlein behielte / darüber ich mich hfftig verwunderte / daß dieses hätte sollen möglich seyn / und ein solches fixes Corpus so flüchtig gemacht werden / daß es auch gleich dem Mercurio vivo aus dem Feuer fliegen solte / da ich von meiner Arbeit vielmehr das Contrarium haben wolte und solte / denn mein Intent war nicht die Lunam flüchtig zu machen / sondern ich wolte sie noch fixer machen / und zu der Natur Solis bringen / aber ich brachte es so weit / daß sie im Feuer hielt / wie eine schlimmes Armbrust / dann sie ließ mich mit Schaden hinten nach sehen : doch erzähle ich dieses nicht / als wenn solches allezeit durch dieses Mittel geschehen müßte / und unmöglich wäre / den Leib Lunæ in die Perfectionem Solis zu bringen : Ich weiß mich gar wol zu erinnern / daß ich zu Braunschweig einen gekannt / der in meiner Anwesenheit die Lunam also figirt konnte / daß sie das Cement und Antimonium bestunde / und mangelte ihr mehr nicht als die Farbe / welche ihr auch gar leicht konnte gegeben werden / wie aber / oder wodurch er solches zu wegen brachte / konnte ich von ihm nicht erfahren / denn er war sehr heimlich / und hielt solches noch vor eine sonderliche Gnade / daß er mich sehen ließe / daß er solches ohne falsch prästirn könnte / wie es denn warlich auch kein geringes Kunst-Stücklein ist / und seynd ihrer viel / die solches in öffentlichen Schriften widerfechten / aber was ich gesehen / muß ich gleichwol gläuben / wiewol ich in hoc passu sehr schwer zu überreden / aber seine Arbeit war mehr nicht / als daß er sie 24. Stunden cementirte / schmelzte / und im Fluß continuè vier Stunden treiben ließ / ja sie wurde auch so fix / daß ihr in dem Cement und der Quart fast nicht ein Gran abgieng / welches gleichwol sehr viel war / denn ich habe in diesen Notis unterschiedliche Stücklein gesetzt / wie man die Lunam figirt könne / aber in der öfftern und höchsten Prob hat man doch jederzeit gespüret / daß ihr an dem Gewichte etwas abgangaen / aber zu legt blieb / was bleiben solte. Diese Prob hingegen war so fix und beständig / daß auch gar nichts abgegangen war.

Wenn

Wenn nun dieses ohne grossen Kosten verrichtet worden / wäre es wol ein Stücklein gewesen / davor man Gott billig zu dancken gehabt / ich habe hernach nicht erfahren können / ob ers jemanden anders weiter vertrauet / und also dieses erweitert.

Ich stehe in den Gedancken / er müsse gewiß einen ziemlichen Nutzen davon gehabt haben / weil er damit so heimlich gewesen.

Nun daran hat er gar recht gethan / ich wolte selber solches / wann ich es wüßte / nicht einem jeden auf die Nase hängen.

Unser Authör zeigt auch von diesem Oleo noch einen Nutzen an / und spricht / daß es in der Wund-Ärney könne gebraucht werden / aber mit Bescheidenheit: Und dieses ist wahr / denn es ist gar ein sonderliches und vortreffliches Cauterium, sonderlich in den Pestilenzischen Beulen oder Bubonibus, denn es ist in denselben nicht allezeit rathsam / daß man warte / bis sie sich selber eröffnen / wie etwa andere Geschwür thun / sondern da muß man mit dem Eröffnen eylen / daß das Gift heraus gezogen werde / damit es nicht wieder zu rück trete / und sich nach dem Herzen ziehe / wie denn diese Gift gemeiniglich zu thun pflegen.

In Chirurgia.

Denn es trägt sich oft zu / daß die Bubones auffahren / etwa einen Tag oder zwey verbleiben / und wenn man kein Attractivum alsobald gebraucht / lauffen sie zu rück / verschwinden / und eylet das Gift zum Herzen / da sterben gemeiniglich dieselben Patienten / und kömmt der Hundert sie nicht davon. So man nun solches gebrauchen will / muß man also damit procediren.

Man nimmt von diesem nur ein wenig auf eine Feder / und leget es auf die Beule / so wird sie bald gelb / und die Haut beginnt zu schrumpffen. Darnach thut man wieder ein wenig darauß / so frisset es bald durch / und je grösser das Loch wird / je besser ist es. Man kan ein Defensiv Pflaster von kühlenden Sachen äußerlich umbher legen / damit keine grössere Inflammation davon vielleicht entstehen möge / solcher Gestalt mag man es ohne allen Schaden und Gefahr gebrauchen. Und dieses heisset nach unseris Authöris Meynung / mit Bescheidenheit.

Es ist aber nicht allein in der Pestilenz zu gebrauchen / sondern in andern Geschwüren mehr / denn es penetrirret schnell / und machet eine Escharam. Man kan es auch unter einen Balsam / Del oder Salben vermischen / die unreinen Schäden damit zu reinigen / denn allein soll mans in keinen Schaden thun / es ist zu schaff / erwecket gewaltige Schmerzen / und machet Entzündungen / wie ich unlängst einen Vater gesehen / der wollte eine Fistel damit curiren / curirte aber also / daß der arme Patient darüber ins Gras beissen mußte. Es höret mancher zwar wol läuten / aber

aber er w: ist nicht / in welchem Dorff es ist / und gilt nicht alles gleich / wenn man nur eine Arzney gebraucht / wie es etwa von einem Authore vorgeschrieben wird / sondern man soll sehen / wie und wohin ers gebrauchen soll / so geschicht auf beyden Theilen sein Recht.

In Spha.
cclo.

In dem kalten Brand / wenn man damit zu rechter Zeit kömmt / hat es ein grosses Lob / denn diesen tödtet es / daß er ganz nicht weiter kommen mag / das inficirte nimmt es auch von Grund hinweg / und zwar ohne allen Schmerzen / also / daß in einer Stunde derselbe damit kan gelöschet werden.

Von diesem Gebrauch ist droben in dem Tractatu de Mercurio & Antimonio auch gesagt worden / denn wie dieselben Olea. gebrauchet und appliciret werden / also ist es allhier von diesem Oleo auch zu verstehen / ist derowegen unnöthig / dasselbe allhier zu wiederholen / sondern wir wollen diesen Tractatum von dem Arsenico und Auripigmento auch beschließen / haben also die vornehmsten Mineralia, was unsern Authorem belanget / so viel möglich / erkläret / und mit schönen Hand-Griffen und Processen illultrirt, daran sich der günstige Leser wol wird erholen / und einen Laboranten geben können.

Ende des Ersten und andern Theils.



Regi-